

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Vo-
sten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

29. Jahrgang.

Nr. 75.

Donnerstag, den 29. Juni

1882.

Auction.

**Montag, den 3. Juli 1882, von Nachmittags 2 Uhr ab werden im
Hause Nr. 12A in Blauenthal
mehrere Aufsätze und Regulirösen, eine große Partie
Modelle, ein Regulator, ein Sirtsgeweh und ein Klei-
derschrank**
gegen Baarzahlung meistbietend versteigert.
Eibenstock, den 23. Juni 1882.

**Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts daselbst.
Kreischmann.**

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Amalie Theresie verw. Unger, geb. Göderitz
hier wird heute, am 27. Juni 1882, Nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren
eröffnet.

Der Rechtsanwalt Carl Gustav Müller in Eibenstock wird zum Konkurs-
verwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **19. August 1882** bei dem Gerichte
anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, so-
wie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über
die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 22. Juli 1882, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 23. September 1882, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz ha-
ben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den
Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt,
von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der
Sache absonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis
zum **29. Juli 1882** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock,

am 27. Juni 1882.

Verste.

Beglaubigt: Jugekt, Grsch.

Bekanntmachung.

Die **Renten** auf den **2. Termin 1882** sind bei Vermeidung executiv-
ischer Beitreibung sofort an den Einnehmer, Herrn Elsner hier, abzuführen.
Zohanngeorgenstadt, den 26. Juni 1882.

Der Stadtrath.

Bohmann.

Der Brand des Rigaer Stadttheaters.

Wieder wäre denn ein Haus, dem Dienst der
Musen geweiht, ein Raub der gierigen Flammen ge-
worden. Im Stadt-Theater zu Riga sollte Montag
Abend eine der übermüthigsten Poffen aufgeführt wer-
den, am Vormittag aber erwählte sich das verheerende
Element, das im letzten Jahre einen vandalischen Krieg
gegen die Theater führte, das Haus zum Object eines
entgegenschlagenden und doch wieder großartigen Schau-
spiels.

Während einer Probe zu den „Luftschloßern“ brach
im oberen Malersaale Feuer aus. Entfischungsurfache,
Entfischungsort und Zeit erwecken lebhaft die trübe
Erinnerung an den Brand des Dresdner Hoftheaters
zu Ende der sechziger Jahre. Hier wie dort scheint
das Feuer dadurch ausgekommen zu sein, daß man
mit einem brennenden Zündhölzchen dem Terpentinen
zu nahe kam, das im Malersaale Verwendung fand,
hier wie dort brannte das Theater am helllichten
Tage nieder. Herr Thomas sang noch auf der Bühne
eines seiner ausgelassensten Couplet's, während draußen
bereits die hellen Flammen zum Himmel empor-
schlugen. Der Ruf „Feuer!“ drang indes noch zeitig
genug auf die Bühne, das Personal hatte noch Zeit,
sich zu flüchten und so ist, soweit bisher bekannt ist,
mit dem Verluste des Theaters mindestens kein Ver-
lust an Menschenleben verbunden.

Der Brand des Rigaer Theaters hat außer dem
schmerzlichen Interesse, das jeder Theaterbrand er-
weckt, für die Bühnenwelt noch ein besonders lebhaftes
Interesse, da das Theater nach jeder Richtung hin
als eine der besten deutschen Bühnen galt. Auf das
Publikum wirkt ein Theaterbrand ergreifend, weil ein
Theater, der Doffentlichkeit geweiht, die Aufmerksamkeit
der Doffentlichkeit in höherem Grade in Anspruch
nimmt, als irgend ein Privatgebäude; das Theater ist
vorzugsweise der allgemeinen Erholung und Zerstreu-
ung gewidmet, es wirkt auf uns ergreifender, wenn
gerade dieses Heim der Erfrischung und Erheiterung
der Wuth des Feuers zum Opfer fällt; in erster
Linie läßt sich ein Brand aber in gewissem Sinne
das Theater als eine Art Gefahr erscheinen, für eine
Weile schreibt er ein leuchtendes memento mori über
die Pforten der Theater. Wenn wir auch die compli-
cirten Vorkehrungen zur Sicherheit in unseren Thea-
tern kennen, — mit einem gewissen Unbehagen sitzen
wir doch im Parquet unmittelbar nach der Nachricht
von einem großen Theaterbrande.

Das deutsche Theater in Riga ist sehr alt und
hat unschätzbare Verdienste um die Erhaltung des
Deutschtums in jener Stadt. Die russische Regier-
ung hat darum auch manchen offenen oder versteckten
Versuch zur Vernichtung oder doch zur Schädigung
des deutschen Theaters unternommen, alle diese Ver-

suche scheiterten an der Treue, mit welcher die deutsche
Bevölkerung dort zu ihrem Theater steht. Und das
Theater hat diese Treue seinerseits verdient, belohnt.
Nicht viele Bühnen giebt es in unseren deutschen
Provinzstädten, an denen mit so viel Liebe und Eifer
der Kunst gedient wird, wie in Riga.

Das niedergebrannte, prächtige Gebäude ist erst im
Jahre 1863 erbaut und sein erster Director war
Herr Theodor Lebrun, der jetzige Director des Ber-
liner Wallner-Theaters. Das Feuer hat das schöne
Haus, in welchem der deutschen Schauspielkunst mit
so vielem Ernst geopfert wurde, gründlich zerstört.
Nur die kahlen geschwärzten Außenwände, sind stehen
geblieben. Auch Garberobe und Decorationen sind
verbrannt, — nur die Bibliothek konnte gerettet wer-
den, ebenso die Kasse mit der Einnahme für die un-
möglich gewordene Vorstellung am Abend. Sie sollte
zum Abschieds-Benefiz stattfinden und das Haus war
bereits Vormittag ausverkauft. Die Brandkatastrophe
in Riga wird in der Theaterwelt allerwärts die auf-
richtigste Theilnahme erregen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Mit kostbaren Pferden und
diamantenbesetzten türkischen Prunkgegenständen ist am
Freitag der Generaladjutant des osmanischen Khalifen,
Drygalski Pascha in der deutschen Reichs-
hauptstadt angelangt. In erster Linie fungirt
dieser Würdenträger natürlich als Ueberbringer der
für den kaiserlichen Hof bestimmten Sultansgeschenke,
übereinstimmend wird dabei aber auch von verschie-
denen Seiten betont, daß die Mission des Paschas
keineswegs ohne politische Bedeutung sei und Dry-
galski in den nächsten Tagen sammt dem Secretär
Riazim Bey wohl Gelegenheit nehmen dürfte, in der
Gegend von Varzin die Schönheiten eines deutschen
Buchenwaldes zu studiren und nebenbei den gestren-
gen Kanzler des mächtigen deutschen Reiches um aller-
hand Auskunft über Dies und Das zu ersuchen.
Hätte man sich in den maßgebenden Kreisen vor einem
derartigen Falle gescheut, so würde man sicherlich
nicht um Mittel und Wege verlegen gewesen sein,
um eine solche intime Annäherung zu hintertreiben,
nachdem aber nun der Abgesandte des Großherrn
feierlichst empfangen und in kaiserlicher Equipage
nach seinem Absteigequartier geführt worden war, er-
giebt sich unverkennbar ein neuer Beweis für die ent-
schiedensten Sympathien, welche in Berlin für das Ge-
schick der Türkei und die weitere Entwicklung der
Zukunft zu Tage getreten sind. Sultan Abdul Hamid
hat in Kaiser Wilhelm einen wahren Freund gefunden,
der seine Rathschläge erteilt, ohne stets sofort die
Politik eigener Interessen in den Vordergrund zu
schieben, und lediglich von der Haltung der Pforte

dürfte es daher abhängen, ob und inwieweit diese
Theilnahme auch für fernere Zeiten erhalten werden
kann. Schon auf dem Berliner Congress war von
dem Fürsten Bismarck betont worden, daß er im Na-
men seines Monarchen als „ehrlücher Makler“ auf-
trete und seine Stimme für das Erheben wolle, was als
recht und als billig erscheine. So lange die Türkei
allen Ernstes danach strebt, die ihr auferlegten Ver-
pflichtungen zu erfüllen, so lange wird ihr deshalb
der deutsche Einfluß immer schützend zur Seite stehen
und sie hüten vor gewissen westmächtliden Gelüsten,
— ändern müßte sich aber allerdings die Lage, falls
man im Jildiz-Kiosk zu Konstantinopel etwa auf den
Einsall kommen sollte, auf die deutsche Freundschaft
hin wohlgenuth zu sündigen und Europa durch heraus-
fordernde Schritte zu erbosen, wie dies z. B. in einer
Herabwürdigung Egyptens zu einem gewöhnlichen
türkischen Vilajet geschehen könnte. In solchem Falle
würden dann selbst die prächtigsten Schimmelhengste
und die reizvollsten Nippfächer der morgenländischen
Bazars nichts mehr auszurichten vermögen.

— Das neueste Amtsblatt des heffischen Mi-
nisteriums des Innern und der Justiz, Section für
Justizverwaltung, enthält einen bemerkenswerthen, auf
die Desertion von Soldaten bezüglichen Erlaß.
Danach hat sich ergeben, daß die Zahl der Erfas-
sungen der 49. und 50. Infanterie-Brigade, welche
nach erfolgter Aushebung durch Auswanderung oder
sonstige Entfernung sich ihrer Dienstpflicht entzogen
haben, in den letzten zwei Jahren erheblich gewachsen
ist. Da nun die Vermuthung nahe liege, daß in vie-
len Fällen die Eltern und sonstige Angehörige, wenn
sie nicht selbst mitausgewandert sind, den Dienstpflich-
tigen zur Auswanderung die Mittel gewährt haben,
so wird den mit der Strafjustiz befaßten Behörden
die kräftige und umfassende Handhabung der auf die
Desertion und die Verleitung dazu bezüglichen Vor-
schriften des Strafgesetzbuchs, namentlich auch gegen
die nicht ausgewanderten Angehörigen der Deserteure
und gegen die Auswanderungsagenten, welche sich
einer Beförderung der Desertion schuldig gemacht
haben, angelegentlich empfohlen. Im Interesse der
Sicherheit des Strafvollzugs ist weiter bestimmt, daß
die betreffenden Ortsgerichte bezw. Bürgermeistereien
dem Gerichte der großherzoglichen (25.) Division un-
verzüglich Anzeige zu erstatten haben, wenn einem in
contumaciam zu einer seither uneinbringlichen Geld-
strafe verurtheilten Deserteur später Vermögen zufällt.

— Rußland. Der russischen Polizei ist wieder
ein guter Fang geglückt. Sechs politische Ver-
brecher, unter ihnen Lukowski, der unter dem Na-
men eines Ingenieurs Pascha von dem Einbruch in
die Chersoner Reichsrenten her bekannt ist, waren
entschlüpft und sind jetzt wieder ergriffen. Zwei von
ihnen waren der „Vost. Bta.“ zufolge in Wladive-

und
mieden
blatt
Haus
he das
st ein

ier.

ug- und

Ränge,

"

"

"

"

"

"

ngungen

en mit-

heide,

"

"

"

"

"

"

"

ei

te wird

in Ho-

er Nr.

geben.

"

nd.

ich für

nen durch

r.

er,

nstadt.

"

Seife,

heerseife,

e Arten

in für

ndend-

st. 50 Pf.

st. 10 Pf.

hr:

berg.

4⁰⁰ Früh

2⁰⁰ Nachts

st. 10 Pf.

st. 10 Pf.

st. 10 Pf.

st. 10 Pf.

st. 10 Pf.

st. 10 Pf.